

# Volks-Zeitung

Chefredakteur: Otto Rüdiger, Berlin-Zehlendorf

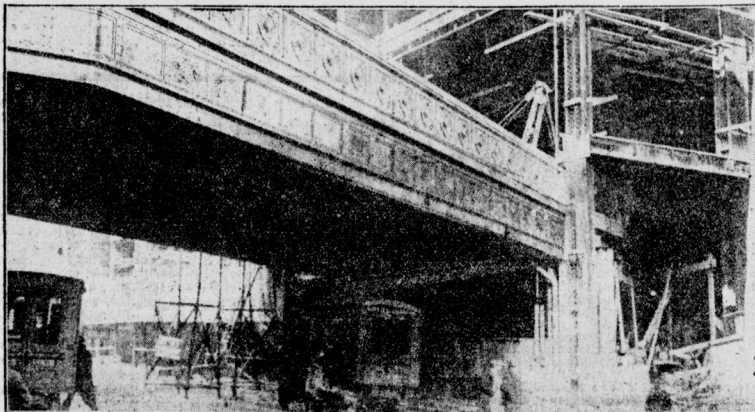
### Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr in Fischen knapp	Preise gestiegen
Kabeljau 0,30-0,50, Seelachs 0,30 bis 0,50, Schellfisch 0,60-0,70, Rotbars 0,40-0,50, Flunders 0,30-0,60, Bars 0,70-0,90, Flörse 0,30-0,40, grüne Herings 0,35-0,40 d. Pfd.; in Eis: Hechte 0,80-1,00, Zander 1,20-1,50, Biese 0,90-0,70, Lachs 2,00-3,00, Leberöl 0,40-0,50, Hechte 1,20-1,50, Karpfen 1,00-1,40, Schleie 1,00-2,00, Butter 1,70-2,30 d. Pfd., Eier 0,12-0,18 d. St.	

Druck und Verlag: Rudolf Wolff, Berlin

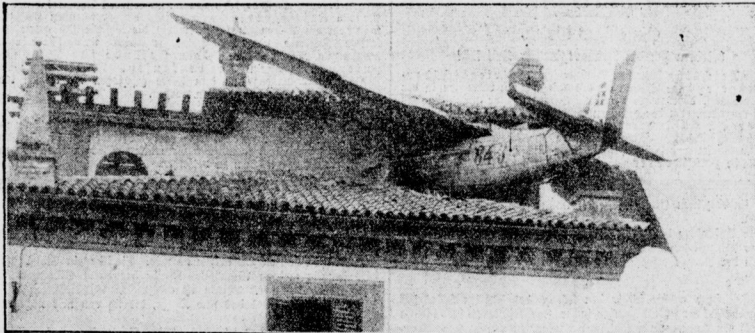
Tel. 010, ausw. n. Zon u. Zeit. Telegramm d. Wort Berlin 008  
 Reichspostk. 025, Brief 028 Deutschl. 015, Dän. Lit. 013  
 Postk. 006, P. u. Ost 068 Oester. 015, Tschech. 016  
 Ausl. Lit. Tschech. u. Ung. 016, Ung. 021, Holl. Schweiz. Belg.  
 Brief 006, Fern-u. Ost 015 017, Schw. Dän. 018, Norm.  
 Ausl. 025, Tschech. u. Ung. 030 031, Ital. 034, Grossbrit. 027

## Industrie-Friedenskonferenz in London



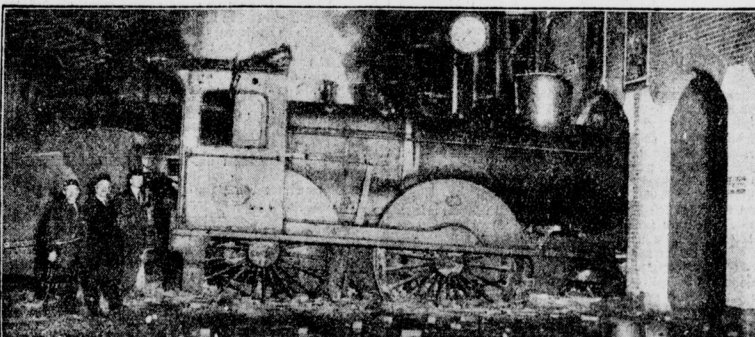
Die Straße im ersten Stock

Um dem Grossstadtverkehr freie Bahn zu geben, wird in New-York durch 60 Häuser eine Straße im ersten Stock gebaut.



Das Flugzeug auf dem Dach

Notlandung eines italienischen Flugzeuges



Eisenbahnstück in Zandvoort (Holland)

Die Lokomotive fuhr auf die Plattform bis zu das Bureau des Bahnhofsvorstehers

### Unternehmer und Arbeiter am Verhandlungstisch

Wie sichert man den Wohlstand aller am Produktionsprozess Beteiligten?

London, 12. Januar.

Heute findet hier die erste Sitzung der Konferenz zur Befestigung des industriellen Friedens statt. An ihr nehmen über hundert führende Industrielle Englands, an der Spitze Sir Alfred Round, 72 Abgeordnete der Arbeiterpartei und 13 Mitglieder des Rates des Gewerkschaftsverbandes teil. Zum ersten Male treffen sich in der Geschichte des englischen Industrialismus aus eigener Initiative Arbeitgeber und Arbeitnehmer, um durch freundschaftliche Erörterung der industriellen Probleme den Frieden in der Industrie herzustellen und, wenn möglich, die für beide Teile und insbesondere für die Entlastung der einzelnen Industrien noch verhängnisvolleren in unerschöpflicher Gültigkeit zu setzen.

Die Konferenz wird sich im wesentlichen mit zwei Fragen beschäftigen: erstens mit der Frage „Wohin kann man den Wohlstand der einzelnen Industrien heben?“ und zweitens „Wie kann der Arbeiter, indem er seinen vollen Anteil bei der Verantwortung für den Wohlstand der einzelnen Industrien übernimmt, an ihnen mitbeteiligt werden?“ Der Erfolg der Konferenz wird davon abhängen, inwieweit es möglich sein wird, diesen Programme praktisch verwirklichte Formen zu geben.

### Polnischer Verhandlungsvorschlag nach Kowno

Was wird Woldemarow antworten?

Warschau, 12. Januar.

Die polnische Regierung hat an die litauische Regierung durch Kurier eine Note abgelehnt, in der der litauischen Regierung der Vorschlag gemacht wird, Ende Januar die polnisch-litauischen Verhandlungen in Riga beginnen zu lassen. In der Note schlägt die polnische Regierung die Grundlinien des Programms der künftigen Verhandlungen vor, die mit der Besprechung über die Aufnahme des Grenzverkehrs, des Transits und des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs beginnen sollen.

### Waffenschmuggelkontrolle über Ungarn?

Die geplanten Schritte der kleinen Entente beim Völkerbund

Belgrad, 12. Januar.

Der Prager Korrespondent der „Politika“ will aus diplomatischer Quelle erfahren haben, daß der Meinungsaustrausch zwischen den Kabinetten der kleinen Entente über die ungarische Waffenschmuggelangelegenheit zu der Vereinbarung geführt habe, daß die kleine Entente beim Völkerbund die Einschickung einer Sonderkommission zur Untersuchung an Ort und Stelle beantragen werde. Die Staaten der kleinen Entente würden der Kommission alle Berichte und sonstigen Angaben, die sie über die Angelegenheit besitzen zur Verfügung stellen. Frankreich würde diesen Schritt unterstützen. Außerdem würde auf der Tagung der vorbereiteten Abklärungskonferenz die Frage der ungarischen Rüstungen aufgeworfen werden.

Der sozialistische Abgeordnete Coront hat in der französischen Kammer eine Interpellation eingebracht, in der er zu wissen verlangt, welche Maßnahmen die französische Regierung im Zusammenhange mit dem Völkerbunde zu ergreifen gedenkt, um einen geheimen Waffenhandel zu verhindern, der den europäischen Frieden bedroht.

## Schnelldienst

Der Präsident der gemischten Kommission für Eisenbahnen, Calender, hat einen Sonderfall im Sinne der Deutschen Winterzeit entschieden.

Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Gesandten in Warschau, v. Hutten. Oberbürgermeister Dr. Zuppe begibt sich Ende dieses Monats zur Untersuchung der 8-Millionen-Sollarsanleihe der Stadt Warschau nach New-York.

Alle die Hamburger Bürgerschaft wählen am 16. Februar ein neues städtisches Kollegium zu erwarten.

Griechenland will die Abreise der obligatorischen Soldatenverbände vor dem Januar-Christfest untersagen. Die Abreiseverordnungen des griechischen Parlamentes, die die Generalinspektion für den 1. Mai 1927 erlassene Resolution der Vereinten Nationen aufheben, haben Befehl erlangt.







# Das große Warenhaus

## ROMAN VON SIGFRID SIWERTZ

[B. Fortsetzung.]

Copyright by Otto Quidow Verlag, Lübeck.

[Schlußwort verlesen.]

Nun wurde der Bogen gestaut, und der Weige über trug ihn triumphierend nach seinem wartenden Schrempfänger, und das kleine Kränlein hinter dem Adenstich begann mit dem nächsten Kunden, während der Juniorschef in den Fahrstuhl stieg und zu seinen Kalkulationen zurückkehrte. Aber der Gedanke an den gelungenen Besuch verdrängte ihm ein ganz besonderes Bedenken. Und vielleicht strömte etwas von diesem Bedenken auch auf den kleinen Menschen über, der nicht den Bogen hätte spannen können, obwohl sie so dreißig begonnen hatte. Jedenfalls rief er die Freundin zu, als er das nächste Mal in die Spielwarenabteilung kam. Er wußte nicht, wie sie hieß, das nicht er ihr, wie gesagt, anhängig zu sein.

Man hatte jetzt eine ganze Reihe schöner, sonntäglich Tage. Der Goldmann begann es ganz leer zu werden. Die Kräfte hatten sich bereits mit Sommerhüten, Strohhüten, Zegelhüten und Angelergeräten equipt. Die Damenwelt glänzte fast stets durch ihre Abwesenheit, und in die Herrenabteilungen kam nur dieser oder jener verzeigte Junggeselle oder ein trauriger und schüchtern Strohwitwer, dessen Familie auf der Weibe war.

Erfand Alfios sich langsam durch die Möbelabteilung. Die Markisen waren gegen die Sonne herabgelassen, und ein gleichmäßiges, gedämpftes und in seiner Weite etwas beängstigendes Licht fiel auf die Reize der luxuriösen Interieurs, in denen keine Handarbeiten und keine halbpreisen Wäcker auf dem Tisch lagen, niemand auf den Stühlen lag, und keine Stimmen zu hören waren. Ja, es war wirklich trüb mit diesen Stützen zu einem Heim, dem das Leben, die Seele fehlte.

Alfios blieb im Ende der Gänge stehen, im Schloßzimmer mit den Lehtausen-Kronenscheibeln im Anzeigenschilde. Gebannt betrachtete er das große Prachtstück mit dem Waldhorn auf den gedrehten Pfeilern und der schmuckvollen Leuchterdecke. Es war noch nicht verkauft trotz der Estradeklänge in den Seitengängen, denen ja, wie gesagt, von dem nächsten Altkäufer der beiden vertriebenen jungen Leute Mittelung gemacht worden war. Aber es war zu einem romantischen Weltfahretour in Warenhaus gekommen. Junge Damen aus ganz anderen Abteilungen schlichen sich hier und da herein und warfen einen schönen Blick auf die Herrlichkeit. Die mündliche Erbschaft — zum nicht geringen Teil das Werk der Modabaronen — hatte das Abenteuer der Liebenden aufgenommen und auf das schöne ausgeschmückt. Ja, Alfios und Maria waren zu einem vollständigen Roman im Warenhaus geworden. Und kleine Anspielungen, zärtliche Scherze und verhöfliche Sauferei schwebten in der Sommerwärme um ihr Brautpaar.

Und nun stand der Juniorschef dort einsam und dachte nach. Die hochgezogenen Augenbrauen gaben ihm anzuweinen ein melancholisches Aussehen. Aber in einem bestimmten Augenblick hob er beide Hände vor sich in die Höhe und machte — vielleicht ganz unbewußt — eine Geste, die ganz deutlich einem Bogenzug andeutete. . . .

In diesem Augenblick kam die Modabaronen durch die Interieurs geräusch, die sie mit ihrer fremdenartigen Erde und ihrer Dittalität erhellte. „Sie glaube, der alte Alfios ist schon auf eine Mine gelaufen“, sagte sie. „Heute sieht das Bett rollfähiger wie ein Katalpa aus. Ja, das ganze Zimmer läßt mich an den letzten Akt von Romeo und Julia denken. Sicher ist ein Unglück passiert. Alle schönen Geschehnisse enden ja traurig. . . . Doch was lese ich, unter welcher Vorzeichen steht hier und trauert. Als ja, Erlend hat auch eine schändliche Augenleide! Ich armes, schwaches Weib habe oft meine kleinen Andachtsstunden hier, weißt du, Erlend, wirkliche kleine Andachtsstunden.“

Sagte es und blühte neugierig und listig forschend Alfios ins Gesicht. Die beiden waren ja alle, wertvolle Arbeitsmänner aber eben auf den Füßen der Hände. Sie hatten nicht mehr Geheimnisse voreinander als König Salomo und die Königin von Saba. Aber nun blühte Alfios doch eine leichte, verästelnde Note in die Wangen steigen, weiß der Teufel, woher sie kam. Und nur um abzulenken, ließ er langsam mit der Rückseite des kleinen Fingers der linken Hand über den glatten, hüften Fettenolte an ihre Arme und marmelade. „Marmelade, wenn wir doch auch kleine Andachtsstunden miteinander haben könnten. . . .“

Da schlang die Baronin entzückt und erkannte ihre Hände zusammen.

„Und das ist Erlend Alfios! Das ist unser freier Grobweber! Der gerubt, seinen Blick auf die armen Damenenden fallen zu lassen.“

Diese kleine Episode wurde der Anfang zu einem vieraktigen Stille mit der Baronin. Ja, Alfios wurde tatsächlich von einer nettschen Kunst geplogt, mit ihr zu scherzen, bei Tisch mit ihr zu sitzen und ihren schönen und viel gekühlten Mund in der üblichen dralthischen und warmberigigen Weise von Liebe sprechen zu hören.

Aber Alfios dachte doch seine Abteilungen, wenn eine falsche Stimme in ihm flüsternde, daß man da Alfios schaffen sollte, wo man das Leben bekommen hatte. Und die Baronin war gewiß leicht geschmeichelt, aber King genug, nicht zu viel auf eigene Rechnung zu setzen. Gärlichlich neugierig wurde sie natürlich und begann ihre Anziederungen anzustellen — anfangs jedoch ohne jeden Erfolg.

Sie konnte ja nicht wissen, daß der Juniorschef einen schlagartigen Anstoß bekommen und sich dabei selbst gerade ins Herz getroffen hatte. Ja, hätte er nicht einen Kreiser gemacht, hätte nicht der Pfeil da geflehen, und gerade im Zentrum gestirbt, dann hätte Alfios vielleicht niemals das kleine Kränlein in der Spielwarenabteilung bekommen. Aber nun war ihr Bild in so verführerischer Weise eingedrungen, daß sie eine Menge Gedanken an Glück, Glückseligkeit und lockenden Fortgang. Er erschien im Schimmer eines kindlichen Triumphs bei einem Mann, der niemals so zu etwas geküßt hatte. Er war sich selbst nicht klar über die Natur des heimlichen Vergnügens, das er bei der Schönen an sie empfand. Er wußte nicht, daß die anstehende und sich kehrbarigende Wohnung dahinter die Pforten zu einer Welt öffnete sollte, die ihm verschlossen war und die er dunkel vermiett hatte.

Aber aber glaubt, daß Alfios seinen Willen konnte und sich sehr auf die Spielwarenabteilung einstellte, erst ließ er erlösen, ein wenig seltsam dort aus, wie sie hieß. Schließlich hatte er nach genauer Einschätzung ihres Alters fünf Namen zusammen, von denen einer der richtige sein mußte. Glücklicherweise erinnerte er sich, daß sie vor ungefähr anderthalb Monaten Blumen von ihrem Kol-

legimen bekommen hatte, und er fand schließlich, daß eine von den fünf, ein gewisses Kränlein Gadd, den 3. Mai 1893 geboren war. Er war nun sicher, die Kleine konnte nicht anders heißen, als Gadd, Erlenda Gadd.

Alfios war froh über den so Flug herausgefundenen Namen und empfand ein lebhaftes Bedürfnis, ihn an seiner Weisheit zu erproben. Aber nun merkte er, daß es ihm bei seinen gelebten Verbindungen in gewisser Weise schwer geworden war, in die Spielwarenabteilung hinunterzugehen. Es war, als sei die Luft des ganzen Warenhauses mit spritzenden Blumen und kinderlichen Aufschreien erfüllt. Er kam nicht weiter als bis an den Fahrstuhl. Das war wirklich höchst lächerlich und unangenehm.

Alfios retirierte in das Direktionszimmer und lag nun mit seinen reangeordneten Namen da wie ein Junge, der ein Boot zum Spielen bekommen hat, damit aber nicht aus Wasser darf.

Er rief den Abteilungschef Strohmann an, und Strohmann kam:

„Ja, es war wegen des Teils. . .“

„Welcher Teil, Herr Alfios?“

„Ja, entlassen Sie sich denn nicht, Herr Strohmann, daß mir davon gesprochen haben. . . ein kleiner Teil, in dem die Kinder mit ihren Booten spielen konnten.“

Der Abteilungschef konnte sich um keinen Preis daran erinnern, machte aber gute Miene:

„Ach so, der Teil, ja gewiss, nun entfinne ich mich.“

„Na, also“, marmelte der Juniorschef hochhinauf. „Kommen Sie, wir wollen hinuntergehen und einen Platz dafür aussuchen!“

In Gesellschaft des Abteilungschefs ging es aber, in das gefährliche Geflecht einzuwandern. Und da Alfios in dieser die Dame seiner schmerzlichen Betrachtungen unter einem mächtigen, leuchtenden Bündel milchweiger Reflektations. Und sie hatte dieselben widerpenstigen Kosen und daselbe frohe, offene, freundliche Gesicht wie früher.

„Guten G. Kränlein Gadd“, sagte Alfios in einem unmaßstäblich leisen Tone.

Sie erwiderte ein wenig leiser aber nicht über den Namen erhaben. Seine Kalkulationen waren erschüttert richtig gewesen. Noch einmal stierte also der Pfeil mitten im Ziel. Mehrmals ein Plus für die junge Dame, deren eigenartiges Gesicht jetzt den mächtigen Chef respektvoll wiederbespogte.

(Fortsetzung folgt.)

# Umsteigefahrtschein

## VON FLORIAN MORGENROTH

Sie wissen, daß wir in Berlin den Einheitsumsteigefahrtschein haben.

Aber ich will keine Stadt, gleichfalls den Umsteigefahrtschein einzuführen, denn er untergräbt die Bitten der Bürger.

Sie laden? Sie werden gleich hören, wie das gemeint ist. Sie wissen doch die Geltungsdauer des Fahrtscheins eine und eine halbe Stunde beträgt. Das heißt: wenn ich nach vierzehn über halbfünftiger Fahrt aus meiner ersten Bahn aussteige verfolge ich, zu geschäftlichen Besorgungen usw. aber eine Zeit bis zu einer Stunde, und kann dann immer noch eine zweite Bahn zum Erreichen eines in gleicher Richtung gelegenen endgültigen Zieles benutzen.

Da hier eine Stunde liegt das Berufsrecht und Eistenuntergraben. Sie werden sofort verstehen, wenn ich anbeude, daß die geschäftlichen Besorgungen in dieser Stunde manchmal eine . . . na, sagen wir, etwas abenteuerliche Form annehmen können.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

Sie haben da also hartes im Forum, in der Untergrund, in der Straßenbahn, und denken, freu und brav bis zu Ihrem Ziel durchzuführen.

Das denken Sie. Aber der Teufel laßt dazu, und siehe, die Verführung ist nahe.

Während nämlich steigt eine junge und hübsche, elegante Dame in den Autosbus, in die Untergrund, in die Straßenbahn.

# AM RUNDENK

Regie und Leben — Karnevalsitzung in Köln — Krauses Theaterbesuch in Berlin — Kopierte Prominente am Mikrophon — Orgelmusik aus Frankfurt

Es genug haben wir gewünscht, der Rundfunk möge und das aktuelle Ereignis vermitteln, möge uns einleitend, was es um die Sache geht, abschließen, möge uns in das Leben stellen und es uns zeigen, wie es wirklich ist.

Dieser Wunsch erfüllte sich wieder einmal am Sonntag. Leider aber nicht bei der Berliner Welle, sondern auf der des Zeitschriftenabenders und einiger Zeitungsredaktionen im Reich. Sie übernehmen von Langens eine Sitzung der Großen Kölner Karnevalsorgelgesellschaft, die im Saalbau des Kölner Senders abgehalten wurde.

Berlin hat unrecht daran, sich diese Gelegenheit entgehen zu lassen, seine Hörer einmal an den Rhein, in die ausgelassensten fröhlichen Karnevalstreiben zu führen. Denn was das noch nicht mit erlebt hat, der macht sich nur schwer eine Vorstellung von solch harmloser Lustigkeit. Das muß bei drahlreicher Übermittlung auf den Hörer übergehen.

Daß sich diese Sitzung vor einem Mikrophon abspielte, stürzte die Mitglieder der Gesellschaft nicht im mindesten. Sie gaben sich heiter und übermütig wie es ihnen ihr Naturfall sagt, waren weder durch den Raum noch durch die technischen Geheimnisse mit denen sie befaßt wurden, in ihrer Naturlichkeit gekümmert.

Aus solchen Stimmungsworten, die ungeschliffen, unüberlegt, regellos sich entfallen, geht ein Flußband auch auf den fernsten Hörer über: auch Massenorgelien ist in gewissen Grenzen also übertragbar. Denn der Nichtbeteiligte fühlt sich leicht langweilig in die Szene ein, in die er mitspielet, inaktiv freilich, nur als zehrender Statist, aber doch dem Spiel verbunden.

Eine Stunde sollte diese Liebertragung dauern; fast wurden es deren drei! Die angeschlossenen Sender verdrängten auf die Tanzmusik, die sie noch im Programm vorgesehen hatten. Man lauschte auf Schlager und seine Karnevalstänze. Der Erfolg lag bei vieles andere, denn man sonst auf deutschen Sendern begegnet, hat der man die neuesten Karnevalslieder zu hören bekam, aber launige Ansprachen sich anzuheben und von Stimmen und Tümmen allerlei Lustiges sich erzählen lassen konnte.

Aus solchen Szenen können unsere Jungregisseure lernen, damit sie es so zu machen, wie es in Wahrheit ist, damit die Rundfunkregie am lebendigen Beispiel lernt und das Spiel nicht nur ein Bild des Lebens gibt, sondern das Leben selbst. Geht, auffallend gut geübt war tags zuvor der Karnevalsabend des Berliner Senders. Ein guter Aufsat für die Kölner Karnevalstänze! Es lag ihnen läutig an die Herovität der Rundfunk, die Laute des Objekts Karnevalspol! Gut auch vor Ludwig Julius, der Verlorene Leichter! für den Rundfunk zurechtgemacht und in das weitergehende Programm eingedrückt. Daß ich zwar gewiß kein besonders wertvolles Bild mit seinen

peinlichen Verzerrungen der Charaktere und der ungleichen Verteilung von Licht und Schatten, aber er ist ein wertvolles Bild, das es um rechten Sinn und Vermoide uns zu unterhalten.

Am nächsten besten gelangen war der Ausklang des Abends. Die Steigerung hielt unentwegt an. Erst in der Künstlerkaffe, schließlich in der Bar. Wie floht wirken die Bewegungen mit den Prominenten! Da erschien die Bergner, da sprach Weiser, der doch mit Reinhold in Almerich. Aber sprach für sie! Wer kopierte sie so glanzend?

Der Zehlführer, der kleine stets atomische Guido, wirklich vor dem Mikrophon oder tapierte ihn Max Gehlich, der es so lustig verstand, sich mit Zehlführer in Zehlführer Sprache zu unterhalten, doch schließlich Zehlführer nicht mehr wußte, ob er oder Gehlich sprach! Dazu dann noch Max Vollenberg — es war ganz famos von Baum injunziert und nähte die ausschließlich lustigen Möglichkeiten diesem wirklich zu einem lustigen Qui pro quo aus.

Man spürte die „Regie“ nicht; und das war das Angenehme, war der Gewinn. Man ließ allen Mitrednern freien Lauf, freie Bahn den Zuhörern, ließ sie als „Publikum“ mitreden, mitspielen, auch wenn es nicht in ihrer Rolle stand. Ein großer Gewinn! Wie anders, um wieviel lebendiger klingt dann auch die Tanzmusik, wenn etwas „Stimmung“ vorhanden ist, wenn die Künstler leben, für was sie spielen. Selbst Dece, der sonst so sentimentale, mußte er rhytmisch strahl!

Bild der Berliner Sender Orgelmusik bringen, muß er sie von auswärts beziehen. Als ob wir nicht Kirchen und Konzerthalle mit großen Werken genug besäßen. Aus Frankfurt also kam Orgelmusik. Die Liebertragung ließ zu wünschen übrig, aber man hörte doch endlich einmal wieder Orgelmusik, was ein großer Gewinn war.

Das Instrument, das jetzt in Frankfurt Senderaum steht, verfügt noch nicht über sämtliche Register; nach und nach erst soll das Werk ergänzt werden. Dazu wird man gut tun, vorher genau zu prüfen, also experimentell festzustellen, welche Stimmen sich für das Mikrophon besonders eignen und welche nicht verwendet werden können. Gut können bei dieser neuen Orgel die letzten Stimmen der Manuale, eine liebliche Note tief befonders angenehm am. Die Klänge des Pedals waren — wenn man sie in der Liebertragung — nicht frei von schwermüden Nebengeräuschen, drängten sich auch zu stark vor, wüßten sich nicht mit den Manualstimmen, und gaben dadurch ein unangenehmes Bild.

Die Veranschaulichung für solche akustischen Probleme, die jetzt in der Hochschule für Musik eingekleidet wird, sollte ihre Aufmerksamkeit auf dem Bau von Rundfunkorgeln widmen.

**Trauriges Los der rotharigen Schauläufer.**  
Der Direktor einer großen englischen Automobilgesellschaft lehnte die Einstellung rotariger Kraftwagenführer kritisch ab. Diesen Entschluß motivierte der Leiter des Instituts mit seinen langjährigen Erfahrungen in der Automobilbranche. Die meisten Unfälle im Betriebe passieren rotarigen Kraftwagenführer. Diese Wagenführer besitzen meist einen stützigen Charakter, sind außerordentlich impudisch und lassen sich leicht zu Unachtsamkeiten hinreißen. Die Londoner Werke gibt diesen von der Natur so stielmütterlich Bedachten den guten Rat, sich schleunigst die Haare färben zu lassen, um ihr Brot verdienen zu können.

# Die Glätze



„Gut gehalten hat sich Geheimrat mit seinen 84 Jahren, sein graues Haar auf dem Kopf.“